

Grusswort von Rita Fuhrer, Regierungspräsidentin des Kantons Zürich, an der SIKOV-Tagung vom 8. November 2007 in Winterthur

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich danke Ihnen herzlich für die Einladung, heute Abend einige Worte an sie zu richten. Ich begrüsse Sie herzlich im Kanton Zürich und überbringe auch die Grüsse des Gesamtregierungsrats.

Ich freue mich besonders, heute zu Menschen zu sprechen, die mit meinem Business, der Politik, zu tun haben – aber doch keine Politiker sind. Zu Menschen, die Ihren Lebensunterhalt mit dem gesprochenen und dem geschriebenen Wort verdienen und die versuchen, Politik verständlich zu vermitteln – aber doch keine Journalisten sind. Zu Menschen, die sich an der Schnittstelle zwischen Politik und Verwaltung auf der einen Seite und dem Medienzirkus auf der anderen Seite bewegen – aber sich doch von keiner Seite vereinnahmen lassen dürfen.

In der Einladung, heute ein Grusswort zu sprechen, wurde auch das mögliche Thema vorgeschlagen. Ich könne die Gelegenheit nutzen, den Kanton Zürich kurz vorzustellen und dessen Position und Bedeutung für unser Land zu würdigen.

Sehr geehrte Damen und Herren. Ich gehe davon aus, dass Sie den Kanton Zürich und seine Bedeutung für unser Land recht gut kennen. Von West bis Ost, von Nord bis Süd schwirrt der Anti-Zürich-Reflex durch die Schweiz, also ist Ihnen unser Kanton ein Begriff – sei es nun aus eigener, vertiefter Beschäftigung mit unserem Kanton oder aus den Vorurteilen gegenüber ebendiesem Stand. Diese Vorurteile werden ja gehegt und gepflegt wie zarte Pflänzchen. Dies jedenfalls berichten heimkehrende Zürcher, die sich in die ausserkantonale Fremde trauten. Mich beschleicht trotzdem manchmal der Verdacht, dass dies vielleicht nur im Kanton Zürich selbst so wahrgenommen wird und draussen in der grossen Schweiz gar nicht so schlimm ist.

Wie dem auch sei: Meinen Kanton muss ich Ihnen nicht in aller Breite und Länge vorstellen. Vielmehr möchte ich die Gelegenheit nutzen, und mir einmal über Ihren Berufsstand einige Gedanken machen. Dass hin und wieder trotzdem auf den Kanton Zürich verwiesen wird, lässt sich – in Anbetracht meines Amtes – kaum vermeiden.

Die Art und Weise, wie Politiker die Medien wahrnehmen, ist uneinheitlich und variiert je nach Persönlichkeit der Politikerin oder des Politikers. Die einen sehen in den Journalisten vor allem Störenfriede, die einem das Leben schwer machen und die Arbeit behindern. Andere versuchen, die Medien zu instrumentalisieren und zum Sprachrohr der eigenen politischen Überzeugung zu machen. Wieder andere verstehen die Zeitungen, Radiostationen und Fernsehsender als die vierte Macht, die es braucht, um die Politik und deren Entscheidungen zu überwachen und zu regulieren.

Als Politiker kann man es sich relativ einfach machen. Die einmal gefasste Meinung, und die damit verbundene Haltung im Umgang mit den Journalisten, muss nur konsequent durchgehalten werden. Sie finden Beispiele für alle drei Politikertypen in der

Schweiz, auch wenn in unserem Land wohl vor allem eine – manchmal mehr, manchmal weniger – gesunde Mischung aus den drei genannten Typen vorherrscht.

Sie hingegen, meine Damen und Herren, können nur *eine* Haltung einnehmen, und diese muss dauernd überprüft, justiert und neu gestärkt werden. Sie sind gewissermaßen zwei Herren verpflichtet, deren Ansprüche Sie unter einen Hut bringen müssen. Täglich und immer von neuem.

Der eine Herr, dem Sie dienen, ist Ihr Chef oder Ihre Chefin. Ein Politiker, eine Politikerin oder auch ein Chefbeamter, ein Mitglied der Verwaltung. Ihr Chef erwartet von Ihnen, dass Sie seine Entscheidungen den Medien dergestalt vermitteln, dass diese auch so ankommen, wie sie gemeint sind.

Lassen Sie mich ein aktuelles Beispiel anführen: Im Kanton Zürich wird am 25. November über eine Volksinitiative abgestimmt, die eine Begrenzung der Flugbewegungen am Flughafen Zürich bei 250'000 Starts und Landungen sowie eine neunstündige Nachtruhe verlangt. Der Regierungsrat hat zu dieser Initiative einen Gegenvorschlag ausgearbeitet, der auf einem so genannten Fluglärm-Index beruht. Ich will hier nicht weiter darauf eingehen, aber etwas dabei ist für unser Thema wichtig: Der Fluglärm-Index wurde von verschiedenen Wissenschaftlern in einem komplexen Verfahren unter Beteiligung von Soziologen, Lärmforschern und Psychologen gestaltet. Demgemäss kompliziert sind die Berechnungen, die ihm zugrunde liegen.

Meine Aufgabe war und ist es, für den Index auf dem politischen Parkett Mehrheiten zu finden. Die Aufgabe unserer Kommunikationsabteilung war es, mit mir zusammen diesen Index so zu vermitteln, dass jeder Bürger im Kanton die komplizierten Berechnungen als das wahrnimmt, was sie sind: eine Grundlage für den Index, die zu dessen Transparenz beiträgt. Wie kompliziert oder einfach diese Formel ist, spielt für diese Transparenz gar keine Rolle. Diese Aufgabe war nicht leicht zu lösen, und wie gut es funktioniert hat, sehen wir am 25. November.

Der andere Herr, dem Sie dienen, sind die Medien. Die Journalisten verlangen von Ihnen, dass Sie ehrlich, offen und vertrauenswürdig sind. Sie verlangen von Ihnen, dass Sie auf alle Fragen in nützlicher Zeit Antworten finden. Sollte Ihnen das nicht gelingen, werden Sie mit dem berühmten Satz bestraft; „Von Seiten der Verwaltung lag bis Redaktionsschluss keine Stellungnahme vor.“ Sie verlangen von Ihnen manchmal auch, dass Sie Ihre guten Beziehungen zu Ihrem Chef oder Ihrer Chefin spielen lassen und innert 10 Minuten einen Interviewtermin gerade für das eigene Medium organisieren können – und das bitte möglichst exklusiv. Die vielleicht grösste Herausforderung, welche die Journalisten an Sie stellen, ist, dass Sie immer wissen sollten, wie Ihre Chefin oder Ihr Chef über alle Themen denkt, die Ihre Organisation betreffen. Auf alle Fragen sollen Sie ja nicht Ihre eigene Meinung preisgeben, sondern diejenige, die innerhalb Ihrer Verwaltung, und damit im Kopf Ihres Chefs vorherrscht.

Mein Kommunikationsbeauftragter soll so zum Beispiel wissen, wie ich über folgende Fakten denke:

- dass im Kanton Zürich im Jahr 2004 während 1650 Stunden die Sonne schien
- dass der Anteil von hochqualifizierten Arbeitnehmer mit Hochschulabschluss in den vergangenen 15 Jahren von 23 auf 32 Prozent angestiegen ist

- dass 72 Prozent der Zürcherinnen und Zürcher ab 14 Jahren mit ihrem Leben zufrieden sind
- dass rund ein Fünftel der Arbeitnehmenden der Schweiz im Kanton Zürich arbeiten und rund 99 Prozent der Unternehmen in Zürich zu den KMU gehören
- dass für Immobilien an der so genannten Goldküste am Zürichsee trotz leicht gestiegener Belastung durch Fluglärm weiterhin steigende Preise gezahlt werden

und so weiter und so fort. Jetzt haben Sie doch noch einen sehr kurzen und subjektiven Einblick in den Kanton Zürich erhalten.

Aber sie haben noch einen Chef, ausser demjenigen in der Verwaltung oder den Journalisten: Sie selbst und Ihr eigenes Berufsverständnis schreiben Ihnen ebenfalls vor, wie sie zu arbeiten haben. Ihre eigenen Ansprüche sind hoch. Der Kodex von Athen, dem Sie sich verpflichtet haben, sofern Sie Mitglied eines Berufsverbands sind, stellt hohe Anforderungen an Ihre Integrität und Ihre Moral. Unter anderem verpflichtet Sie dieser Kodex, ich zitiere:

„in jedem Fall so zu handeln, dass den Interessen beider Seiten - des Auftraggebers und der angesprochenen Öffentlichkeit - Rechnung getragen wird“. Und damit sind wir wieder bei den zwei anderen Chefs, die Sie haben.

All diese Ansprüche, die an Sie gestellt werden, unter einen Hut zu bringen, stelle ich mir als eine äusserst schwere Aufgabe vor. Aber genau diese Herausforderung macht Ihren Beruf zu einem der interessantesten, den ein demokratisch geführter Staat anzubieten hat. Ich freue mich, dass ich immer wieder hochmotivierte und hochqualifizierte Menschen kennenlerne, die diesen Job und diese Aufgabe gewählt haben und mit Freude erfüllen.

Lassen Sie mich zum Schluss noch eine Anmerkung machen: häufig wird der Bundesverwaltung vorgeworfen, sie beschäftige zu viele Informationsbeauftragte. Kürzlich las ich, dass rund 500 Menschen beim Bund mit Kommunikation und Information beschäftigt sein sollen. Bei diesen Vorwürfen geht aber vergessen, dass unsere Medienlandschaft immer komplexer wird, dass die Bevölkerung immer mehr und immer detaillierter über die Arbeit der Verwaltung informiert werden möchte, dass Presse, Radio, Fernsehen und Internet bedient werden wollen. Um all die gewünschten Informationen bereitzustellen und zu verwalten, brauchen wir Berufsleute wie Sie, verehrte Damen und Herren. Und ich glaube nicht, dass es zu viele von Ihnen gibt. Wichtig ist nur, dass Sie ihren Auftrag mit einem hohen Qualitätsanspruch ausüben und dass sie bei aller „Gewieftheit“, die es braucht, ehrlich bleiben – ehrlich gegenüber sich selbst und gegenüber der Aufgabe. Das ist etwas mehr als – und jetzt zitiere ich nochmals den Athener Codex – „es zu unterlassen, die Wahrheit andern Ansprüchen unterzuordnen“.

Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen einen interessanten Abend und morgen eine gelungene Generalversammlung.